

taxonomischen und pflanzengeographischen Problemen durchgenommen. Ein diesbezüglicher Ausspruch Rechingers: "Die Beschäftigung mit der schwierigen Compositen-Gattung *Cousinia* bereitet mir ähnliches Vergnügen, wie das Anhören polyphoner Musik", wird mir unvergeßlich bleiben. Dieser faszinierenden Verbindung der Gesetzmäßigkeiten von Botanik und Musik möchte ich auch weiterhin im Sinne meines verehrten Lehrers treu bleiben und beglückwünsche ihn in aufrichtiger Dankbarkeit und Verbundenheit zu seinem 90. Geburtstag als sein Schüler und - wie er mich liebevoll zu nennen pflegte - "Homo carinthiacus".

Wien, Naturhistorisches Museum, Karsamstag 1973

H.W. Lack

Draußen rauscht der Regen, die Stadt versinkt im Grau, von der Straße brummt der Verkehr. Das Museum ist wie ausgestorben, nur im Saal 50 sitzen K.H. Rechinger, W. Rechinger und ich. Ein hoher Raum, knarrender, geölter Parkettboden, die Fensterscheiben seit Monaten nicht mehr gereinigt. An den Wänden die Herbarschränke aus der Jahrhundertwende, bis zur Decke reichend, dazu Ungetüme von hölzernen Leitern. Der Saal selbst angeräumt mit einem Sammelsurium von weiteren Schränken unterschiedlichster Bauart, gefüllt mit Material der Flora Iranica. Wohlige Wärme. An den Fenstern Tische, ebenso betagt wie das Gebäude, daneben altersmüde Bücherregale. In einer Ecke des Raumes K.H. Rechingers Feldbett, von seinem Schreibtisch der Blick auf das Parlament, das Rathaus und, in Andeutungen erkennbar, den Wienerwald. Im Radio die vierte Symphonie von Johannes Brahms, die sich mit dem Geklapper einer mechanischen Schreibmaschine mischt. K.H. Rechinger ordnet iranische Compositen, W. Rechinger tippt Fundortlisten, ich korrigiere meine Dissertation. Konzentrierte Arbeit. Wir sind der Welt abhanden gekommen

Eidechsen und Schlangen!

J. Eiselt

Wohlverwahrt in 70%igem Alkohol ruhen mehrere Dutzend dieser lieben, zum Teil auch sehr giftigen Tierlein in den Beständen der Herpetologischen Sammlung, Zeugen einer tief-freundschaftlichen Verbundenheit zweier prominenter Mitglieder unseres Hauses: Otto v. Wettstein (geb. 1892), Vertebratologe und Herpetologe und Karl Heinz Rechinger (geb. 1906), Botaniker. Beide, getrieben von dem Verlangen alles zu sehen, zu wissen, zu verstehen, absolvierten intensive Forschungsreisen in ferne Länder, eine nach der anderen; dreimal gemeinsam in die Ägäis einschließlich Kreta (1935, 1937, 1942). Bei der Aufarbeitung des gesammelten Materials ergaben sich naturgemäß immer wieder viele Berührungspunkte und mehr oder minder parallel verlaufende Erkenntnisse, wie Wettsteins tiergeographische Analysen der Ägäis, aber auch Persiens, zeigen, in deren Verlauf er sich immer wieder auf die phytogeographischen Ergebnisse Rechingers bezieht, ja stützt.